

# Wann ist ein Mann ein Mann?

Publikumsverrückung bei der Premiere von „Männerhort“ in Langerwisch

24 Sept. 2019 Von LothMr Krone

Langerwisch. Allein die Wiederbelebung der uralten Bühne des Restaurants „Bella Italia“ in Langerwisch muss man dem Verein Kleinebühne Michendorf hoch anrechnen. Am Freitagabend fand dort die Premiere von Kristof Magnussons Komödie „Männerhort“ in genau dem Theatersaal statt, den einst die Defa für Filme wie „Solo Sunny“ nutzte.

Aber auch in anderer Hinsicht bewies diese Spielstätte ihre Eignung. Der skurrile Gesamteindruck, den die von riesigen blassroten Schleifen verzierten noblen schneeweißen Bezüge der Bestuhlung erzeugten, kontrastierte perfekt zu der Tristesse des von Benjamin Kniebe und Felix Zühlke geschaffenen Kellerparadieses, der die ganze Bühne ausfüllte. In diesen fensterlosen, in gleich

doppelter Hinsicht unterirdischen, Heizungsbunker eines Einkaufszentrums retten sich jeweils samstags heimlich drei Männer, während deren Gattinnen oben beim Shoppen entspannen. Ihr selbstgewähltes Beziehungsexil bietet alles, was ein freier Mann braucht: eine gemütliche Couch, einen Kühlschrank, einen Fernseher mit Fußballkanal, aber vor allem die Abwesenheit ihrer Frauen.

Hier können Helmut (Udo Herath), Eroll (Stefan Schreiber) und Lars (Andreas Linck) bei Bier und Pizza unkontrolliert ihre Zoten absondern und um die Wette prahlen. Diese Idylle jedoch scheint jäh beendet, als das selbstgenügsame Trio vom Feuerwehrmann Mario (Marcus Hagen Heinemann) auf einem Kon-



◀ Wehe, wenn sie unter sich: Die Kleine Bühne Michendorf spielt das Stück „Männerhort“ unter großem Applaus.

trollgang entdeckt wird. Der nur scheinbar so stabile Hüne hat dabei ganz ähnliche Probleme mit seiner Beziehungsgestaltung. Nach der anfänglichen Drohung, das Versteck zu räumen, landet er deshalb erwartungsgemäß selbst auf der Polsterloge vor dem Bildschirm und aus dem Trio wird ein Quartett.

Regisseur Felix Zühlke und seinen Darstellern gelingt es, vier unverwechselbare Typen zu kreieren, die alle unter Variationen des gleichen verkorksten Männlichkeitsideals leiden. Ihre Eintracht im Kellerparadies zerbricht, als das unselige Gemenge aus Betrug und Selbstbetrug offenbar wird. Zühlke inszeniert diese Tragik nicht vordergründig, sondern setzt ganz auf Komik und Wortwitz. Die Darsteller danken es ihm mit sichtlicher Spielfreude – und die übertrug sich von Anbeginn auf das durchgehend wie elektrisiert reagierende Publikum. Wie Linck seinen zwischen Versagen und Größenwahn angesiedelten Angeber Lars spielt, ist wirklich komisch. Der Kontrast zum gutmütigen Eroll und dem grobschlächtigen Mario könnte nicht größer sein. Als sich die Män-

ner folgerichtig entzweien, bleibt nur noch der veränderungsresistente Herbert stur in seinem Männerverließ zurück.

Das Schicksal aber sorgt für Nachschub und die fast schon philosophische Schlusspointe. Ein zuvor öffentlich zur clownesken Witzfigur degradiertes gescheiterter Verkäufer (Paul Barrett) entdeckt den einsamen Herbert in seinem Männerhort und wird wohl zum neuen Gefährten. Das sorgt dann für die letzten Lacher vor den Jubelrufen des Schlussapplauses. Das Resümee des Abends aber hatte bereits zur Pause eine begeisterte Dame gesprochen. Sie hatte die Verfilmung gesehen und sprach mit lauter Stimme: „Ich finde die Bühnenumfassung um einiges besser als den Film.“